Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1876

21.7.1876 (No. 172)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 21. Juli.

№ 172. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei. **1876.**

Bestellungen auf die Karlsruher Zeitung für die Monate August und September werden bei der Expedition und den betreffenden HH. Agenten sowie bei sämmtl. Postanstalten angenommen.

Telegramme.

† **Berlin**, 19. Juli. In Betreff der Wahlbewegung schreibt die „Provinzial-Correspondenz": Die Regierung halte in allen Beziehungen mit voller Ueberzeugung an den wesentlichen Grundsätzen fest, von denen sie bei ihrem gesammten bisherigen Wirken ausgegangen sei. Die Parteien könnten über den Standpunkt der Regierung nicht zweifelhaft sein. Es würde eine schwere Verkennung der politischen Sachlage bedeuten, wenn irgendwelche Partei erwartete, daß die Regierung die in dem von ihr aufgestellten Parteiprogramme niedergelegten Grundsätze sich aneignen solle. Das Programm der Regierung sei in großen geschichtlichen Thatsachen und bedeutsamen Acten der Gesetzgebung verzeichnet. Alte oder neue Parteien hätten zu erwägen, ob und wie weit sie diesem Programm sich anschließen und zu dessen weiterer Verwirklichung unter Berücksichtigung der öffentlichen Zustände und Bedürfnisse mitwirken wollten. Die Parteien, denen es Ernst sei mit solchem Zusammenwirken, dürften sich von vornherein nicht mit Kräften verbinden, welche seither die grundsätzliche Bekämpfung der Regierung auf ihre Fahne geschrieben. So wenig gemäßigte Liberale, welche die Regierung bisher unterstützten und ferner aufrichtig unterstützen wollten, sich mit grundsätzlichen Widersachern der Regierungspolitik aus der Fortschrittspartei verbinden könnten, eben so wenig könne die Regierung auf die Gemeinschaft mit einer conservativen Partei rechnen, die sich unter die Führung von Männern begeben würde, die bisher die Personen und die Politik der höchsten Staatsmänner herausfordernd und verletzend angegriffen hätten. Die Thatsache, daß auch diese bisherigen schroffen Widersacher einem Programm sich angeschlossen, das eine Annäherung herbeizuführen bestimmt scheine, könne an sich bedeutungsvoll sein; aber die Worte eines vieldeutigen Programms fielen dem jüngsten thatsächlichen Wirken dieser Parteimänner gegenüber nicht entsprechend ins Gewicht. Wenn durch eine neue Parteibildung ein wirkliches vertrauensvolles Zusammenwirken angestrebt werden solle, müßten vor Allem auch der Regierung Vertrauen und Zusammenwirken möglich gemacht werden.

† **Berlin**, 19. Juli. Die „Provinzial-Correspondenz" wiederholt in einer Besprechung der nächsten Sessionen und Wahlen die Mittheilung, daß der bisherige Reichstag behufs Berathung der großen Justizgesetze und zur Feststellung des bisher nur bis Ende Dezember bewilligten Reichshaushalts-Etats im Spätherbste nochmals zusammentreten und sich daran in den ersten Monaten des kommenden Jahres die erste Session des neuen Reichstages anschließen werde, während der preußische Landtag, welcher diesmal noch nicht in den letzten Monaten des Jahres versammelt werden könne, bald nach Neujahr eine kurze Session abhalten müsse. Als angemessener Zeitpunkt für die Neuwahlen zum preußischen Abgeordnetenhause wird der Monat Oktober, für den Reichstag der Januar, unmittelbar vor der Session des Landtags bezeichnet. Den Wahlen dürfte eine formelle Auflösung des Abgeordnetenhauses und des Reichstages vorausgehen.

† **München**, 19. Juli. Die Kammer der Abgeordneten hat mittelst der klericalen Majorität die Abgeordnetenwahlen von Regensburg (wo der Liberale Stobäus gewählt war) und von Sulzbach (wo die Liberalen Schlör und Pößl gewählt waren) cassirt.

† **Bukarest**, 19. Juli. Auch England drückte den Wunsch aus, eine Handelsconvention mit Rumänien abzuschließen. In der gestrigen Kammersitzung zog der Kriegsminister die Vorlage wegen Einberufung der Reserven zurück. Die Kammer ernannte eine parlamentarische Commission zur Untersuchung der Handlungen der vorigen Minister.

---

† **Belgrad**, 19. Juli. Vom Kriegsschauplatze wird officiell gemeldet: Ein Detachement der Armee unter dem Obercommando Leschjanin's (Saitschar) griff am 18. Juli einen Flügel der Armee Osman Pascha's an. Nach einem mehrstündigen, hartnäckigen, von Seiten der Serben mit Bravour geführten Kampfe wurden die Türken aus drei Verschanzungen verjagt, die jedoch, da die Türken beträchtliche Verstärkungen erhielten, von diesen wieder genommen wurden.

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Ein aus Bjelina nach Mitrovitz zurückgekehrter Arzt telegraphirt der Wiener „Presse" aus Mitrovitz vom 17. Juli: Die Armee des Generals Alimpics lagert dies- und jenseits des Drina-Flusses, ist in gutem Zustande und hat gute Stellungen inne. Bjelina ist zur Hälfte abgebrannt, die andere Hälfte noch von Türken besetzt. Diese können sich nicht lange halten, da ihnen die Zufuhr auf der Save abgeschnitten ist und aus dem insurgirten Lande ihnen keine Lebensmittel zugeführt werden. Alimpics ist mit Kriegsvorbereitungen beschäftigt. — In Schabatz ist ein Spital für 200 Verwundete eingerichtet; in demselben ist kein Mangel an Verbandmaterial, aber an Erfrischungen und Stärkungsmitteln, namentlich an altem Wein; junger Wein ist hingegen in Ueberfluß vorhanden. Der Verwundeten-Transport vom Kampfplatz zum Verbandplatz läßt Manches zu wünschen übrig, sonst wurden ziemlich gute Einrichtungen, aber wenig Aerzte angetroffen. — Man sieht einer größern Schlacht entgegen.

Ueber die Festung Zwornik sagt ein Berichterstatter der „Köln. Ztg.": Als ich vor einigen Jahren zwei äußerst langweilige Tage in Zwornik zubringen mußte, befanden sich alle Befestigungsanlagen daselbst im erbärmlichsten Zustande, wie dies überhaupt bei den meisten der kleineren türkischen Festungen der Fall ist: die Mauern halbverfallen, die Wälle niedergetreten, die Gräben verschlammt, die Thore fast nur Trümmerhaufen und die von Rost zerfressenen alten eisernen Kanonenrohre größtentheils ohne Laffetten im Grase liegend. Eine einzige gezogene Batterie des deutschen Heeres hätte ganz Zwornik in einigen Stunden in Grund und Boden geschossen. Inzwischen sollen, wenigstens nach türkischen Berichten, die Anlagen von Zwornik und die anderen befestigten Plätze in Bosnien und der Herzegowina wieder verstärkt sein, obglich freilich für gut ausgerüstete Heere mit Belagerungstrain deren Einnahme noch immer eine Kleinigkeit sein würde. Allein die Serben haben keine Belagerungsgeschütze, und wenn sie wirklich auch solche besäßen, so dürfte deren Transport in allen diesen Gegenden, wo fahrbare Straßen zu den größten Ausnahmen gehören, auf fast unbezwingliche Hindernisse stoßen. So glaube ich, daß selbst die Einnahme von Zwornik für die Serben ein hartes Stück Arbeit sein, die von Widdin, Varna, Rustschuk, Siliftria, und gar Schumla ihnen aber nimmer gelingen wird. So lange sie diese Festungen nicht besitzen, dürfen sie sich aber nicht als Herren von Bosnien und der Bulgarei ansehen.

Wir in Deutschland mit unserem Eisenbahn-Netz und allen anderen wohlausgebildeten Beförderungsmitteln, die es 1870 und 1871 erlaubten, in wenigen Tagen ganze Belagerungsparks mit der dazu nöthigen ungeheuren Masse von Munition von Spandau oder Magdeburg bis vor Paris zu schaffen, können uns kaum einen Begriff davon machen, welch unsagbare Schwierigkeiten der Transport von schweren Geschützen und großen Munitionsmassen in den unwegsamen Gegenden der Balkan-Halbinsel bereitet. Als die Russen im letzten orientalischen Krieg die vergebliche Belagerung von Silistria unternahmen, mußten oft 30 bis 40 Pferde oder Ochsen vor eine einzige Kanone gespannt werden, und ganze Bataillone Soldaten waren erforderlich, um Wege für den Transport der Geschütze und ihrer Munition zu bahnen; und doch mißlang die Belagerung und Rußlands berühmtester Ingenieur-General, Schilder, mußte unverrichteter Sache abziehen. Was aber dem Kaiser Nikolaus von Rußland, der mit energischer Kraft über ganz ungeheure Hilfsmittel aller Art gebot, nicht gelang, dürfte dem Fürsten Milan von Serbien mit seinen Milizschaaren und Freicorps, der jetzt schon, wenige Wochen nach Eröffnung des Krieges, nicht mehr die nöthigen Geldmittel besitzt, schwerlich gelingen.

Am 14. Juli wurde den ganzen Tag über bei Nevesinje mit Erbitterung zwischen Montenegrinern und Türken gekämpft. Der Kampf verlängerte sich bis tief in die Nacht. Der Ausgang ist darnach zu beurtheilen, daß die Montenegriner den 16. Juli in Blagaj einrückten. In Folge dessen herrscht in Mostar, der Hauptstadt der Herzegowina, eine Panik, welche durch das Eintreffen von 80 verwundeten Mostarer Freiwilligen aus dem Kampf von Nevesinje noch erhöht wurde. Alle Kaufläden in Mostar sind geschlossen. Dem gesellt sich die Furcht der dortigen Christen vor türkischen Rache-Acten hinzu, welche Ali Pascha vergeblich zu beschwichtigen versucht.

Der Engpaß von Zalom, welcher in nordwestlicher Richtung von Metokia nach Nevesinje verläuft, ist bis zum 10. Juli ganz in türkischen Händen gewesen. Von einer Abtheilung Montenegriner gedrängt, zogen sich zwei Bataillone Nizams unter Selim Pascha nach Metokia zurück. Die Türken halten in diesem Engpaß, abgesehen von den zwei Endpunkten, nur den Ort Foinitza an dem südlichen oberen Ende der Schlucht des Salom-Baches stärker besetzt.

Der Obercommandant der Herzegowiner Insurgenten, Peko Pavlovits, welcher vom Fürsten von Montenegro zum Vrhowni Vojwoda (Ober-Wojwode) ernannt worden ist, hat den Auftrag erhalten, Trebinje zu cerniren. Daß es ihm gelingen werde, diese Festung zu erobern, ist kaum zu erwarten. Mustapha Pascha, der Kommandant dieser Festung, verfügt über 1000 Nizams, 1 Bataillon Redifs und 3 Tabors Baschi-Bozuks, welche unter dem Befehl des Bimbascha (Major) Muhamed Beg Rossulbegovits stehen. Man kann die Zahl der Vertheidiger von Trebinje auf 3500 Mann veranschlagen, für die Proviant auf mehrere Wochen im Vorrathe ist. Um Trebinje dürften langwierige Kämpfe stattfinden.

Ueber die Umgebung von Nisch und speciell über Ak Palanka schreibt Heinrich Noë der „N. Fr. Presse": Ak Palanka liegt drei Stunden südöstlich von Nisch, an der Stelle, an welcher die Straße, die von Widdin über die Stara-Planina nach Nisch angelegt ist, in die große, breite, vortrefflich gehaltene und mit Telegraphenleitung versehene Chaussee einmündet, die von der letztgenannten Stadt über Sofia nach Stambul, die alte Heerstraße Belgrad-Stambul, führt. Zwischen Ak Palanka und Nisch befindet sich das Warmbad Banja. Die Thürme und Lager von Nisch sind bereits hier gut zu erblicken. Im Norden erhebt sich die Wasserscheide zwischen Nischawa und Timok, ein etwa 3000 Fuß hohes Kalkgebirg, kahl und nackt, so daß man, wenn die Sonne darauf scheint, zweifeln möchte, ob es Felsen oder Schnee sei, was dort widerscheint. Es ist aber kein fortlaufender Wall, sondern die Berge stehen in Gruppen bei einander. Im Nordwesten erblickt man die niedrigeren grünen Höhen um Nisch und das breite Thal, in welchem die Morava, nachdem sie die Nischawa aufgenommen, gegen Aleksinac in Serbien fließt. Eine natürliche Grenze zwischen dem türkischen und serbischen Gebiete ist wohl durch jene Höhenzüge zwischen Nischawa und Timok gegeben; sie wird aber durch das zwei Stunden breite Thal der Morava unterbrochen, so daß zwischen Nisch und Aleksinac keine Spur von natürlicher Grenze im breiten Flußthal zu sehen ist und man mit Erstaunen urplötzlich mitten auf freiem Feld den Grenzwach-Thurm der Türken und hinter ihm einen hölzernen Zaun bemerkt, der das serbische Land absperren soll. Hart vor Ak Palanka ist eine sehr gute, feste, über die Nischawa gespannte Brücke, an der ein lehmernes Blockhaus Wache hält. Im Ort, der von einer breiten Straße durchzogen wird, stehen viele langästige Bäume. Die christliche Bevölkerung haust längs dieser Straße, die türkische dagegen hinter hohen Mauern, die eine Art von Festung darstellen, über welche einige Minarets herüberragen.

Ueber den Kampf bei Ak-Palanka (Nisch) liegt der folgende Bericht vor: Nach der Einnahme von Babina Glava gewährte General Tschernajeff seiner Armee eine zweitägige Rast, welche durch den unaufhörlich strömenden Regen den serbischen Truppen sehr verleidet wurde. Am dritten Tage klärte sich das Wetter wieder auf. Aus dem Hauptquartier traf für die Jagodiner Brigade der Befehl ein, in der Richtung gegen Ak-Palanka und Pierot zu recognosciren. Zu diesem Behuf wurde die Brigade getheilt; die beiden, je aus 2 Bataillonen, einer Escadron, einer Pioniercompagnie und einer Batterie bestehenden Colonnen setzten sich in der vorgeschriebenen Richtung in Bewegung. Beide Colonnen hatten von Tschernajeff die Ordre erhalten, gegebenen Falls einem Kampf nicht auszuweichen. Nachmittags um 5 Uhr traf die eine Colonne auf der Anhöhe oberhalb des Dorfes Gornja-Glawa ein und befestigte sich dort im Bivouak. Ein Vorgehen gegen Ak-Palanka war für den nächsten Morgen bestimmt.

Die Nacht wurde ungestört im Bivouak zugebracht und der für den frühen Morgen bestimmte Angriff aus dem Grund aufgeschoben, weil eine Estafette die Meldung von eintreffenden Verstärkungen durch ein Bataillon der Kujazevacer Brigade und zwei 12pfündigen Geschützen überbrachte. Nach dem Eintreffen dieser Verstärkung wurde der Vormarsch auf einer vom Regen durchweichten Straße bewerkstelligt und auf einer Anhöhe unterhalb Gornja-Glawa Halt gemacht. Hier wurde abgekocht. Gegen 3½ Uhr Nachmittags begann die Vorrückung gegen Ak-Palanka, wo eine dominirende Höhe occupirt wurde. Von diesem Punkt aus nahm man ein türkisches Lager wahr. Durch Bulgaren wurde in Erfahrung gebracht, daß dasselbe von regulären Truppen, Tscherkessen und Baschi-Bozuks besetzt sei. Batterien konnten jedoch nicht wahrgenommen werden. Sofort wurden auf dieser Anhöhe 2 Geschütze placirt, während Ordonnanzen die Geschützreserve und 2 Bataillons abholten.

Nachdem dies geschehen war, eröffneten die vier in Position gebrachten Geschütze das Feuer auf das türkische Lager. Dasselbe wurde alsbald verlassen; die türkische Besatzung zog sich in Verschanzungen zurück. Dem Geschützfeuer wurde nun die Richtung gegen einen Stadtwinkel gegeben, in dessen Nähe die türkischen Verschanzungen vermuthet wurden. Die Vermuthung bewahrheitete sich, da sofort Granatschüsse aus einer türkischen halben Batterie dem serbischen Feuer antworteten. Nun entwickelte sich ein heftiger, zweistündiger Artilleriekampf, während dessen die serbischen Plänkler an den Ufern der Nischawa, welche durch die Mitte der Ebene neben Ak-Palanka sich hinschlängelt, mit den türkischen Vorposten Fühlung zu gewinnen suchten. Die serbischen Jäger vertrieben die türkischen Vorposten durch wohlgezielte Schüsse von den Nischawa-Ufern, übersetzten diesen Fluß, theils watend, theils schwimmend, und verfolgten die Türken bis zu ihren Verschanzungen unmittelbar vor der Stadt.

Nach dieser Action war der Zweck der angeordneten forcirten Recognoscirung erreicht, worauf das Signal zur Einstellung des Feuers und zum Rückzug gegeben wurde. Letzterer vollzog sich unter dem Schutz von zwei Vierpfündern, zwei Compagnien Infanterie in bester Ordnung und voll-

ständig unbehelligt von den Türken, die sich aus ihren Verschanzungen nicht herauswagten. Der serbische Verlust in dieser Action betrug 16 Todte und 38 Verwundete. Nach Aussage bulgarischer Flüchtlinge verloren die Türken mindestens das Doppelte an Mannschaften; die meisten Geschütze wurden ihnen demontirt.

Deutschland.

Karlsruhe 20. Juli. Montag den 17. ds. Nachmittags trafen Ihre Majestäten der König und die Königin von Württemberg zum Besuch auf Schloß Mainau ein und kehrten nach zweistündigem Aufenthalte nach Friedrichshafen zurück.

Dienstag den 18., Vormittags begaben sich Seine Majestät der Kaiser mit Ihren Königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin, der Prinzessin Viktoria und dem Prinzen Ludwig sowie der gesammten Umgebung nach Krauchenwies zum Besuch der Fürstlich Hohenzollern'schen Familie und blieben dort von 1 bis 6 Uhr. Außer Ihren Königlichen Hoheiten dem Fürsten und der Fürstin sowie dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Hohenzollern befinden sich am dortigen Hofe zum Besuch: Ihre Majestät die Königin von Sachsen und Ihre Königlichen Hoheiten der Graf und die Gräfin von Flandern. Die Rückkehr auf die Mainau erfolgte gegen 9 Uhr Abends.

Gestern, den 19. erfolgte die Abreise Sr. Maj. des Deutschen Kaisers um 10 Uhr Vormittags. Auf dem Dampfschiff „Kaiser Wilhelm" begleiteten Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, die Prinzessin Viktoria und Prinz Ludwig, sowie Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm — bei Kirchberg sich anschließend — Se. Majestät den Kaiser bis nach Lindau und kehrten von da nach Kirchberg und Schloß Mainau zurück.

Karlsruhe, 20. Juli. Der „Staats-Anzeiger" Nr. 31 vom Heutigen enthält (außer Personalnachrichten):

Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden: 1) Des Ministeriums des Innern: a. den Stand der General-Brandkasse betreffend; b. die Ausgabe von Schuldverschreibungen auf den Inhaber durch die Stadtgemeinde Baden betreffend. 2) Des Handelsministeriums: a. das Patentverlängerungs-Gesuch des Hrn. Hiram Codd in London betreffend; b. die Patentverlängerung des Hrn. Friedrich Siemens in Dresden betreffend. 3) Des Finanzministeriums: die Tilgung des auf 3½procentige Obligationen aufgenommenen Eisenbahn-Anlehens vom Jahr 1842 betreffend.

ϑ **Berlin**, 18. Juli. Die Nachricht, daß nun auch Rumänien aus seiner bisherigen passiven Stellung hervorgetreten sei und als Preis seiner ferneren Neutralität von der Pforte den Erlaß des bisher gezahlten oder doch nominell noch bestehenden Tributs sowie eine Grenzregulirung gefordert habe, wird in hiesigen Kreisen als ziemlich bedeutungslos für die weitere Entwickelung der orientalischen Krisis betrachtet, vorausgesetzt, daß sie sich überhaupt bestätigt. Man ist der Ansicht, daß die Pforte einer derartigen Forderung jedenfalls keine großen Schwierigkeiten entgegensetzen, daß sie vielmehr lieber mit der rumänischen Regierung ein Abkommen schließen werde, als daß sie sich auch noch in ihr einen militärisch bekanntlich sehr gut organisirten Gegner schaffen möchte. Inzwischen scheint die Vermittelung der europäischen Mächte zwischen den Kriegführenden noch rascher Platz greifen zu sollen, als man vor wenig Tagen noch vermuthen konnte. Die vom Kriegsschauplatz kommenden Nachrichten lassen das baldige Eingreifen der Mächte allerdings um so nothwendiger erscheinen, als der Kampf von Tag zu Tag mehr aus einer regelrechten Kriegführung zu einer gräuelvollen Schlächterei ausartet, der unter allen Umständen Einhalt gethan werden muß.

ϑ **Berlin**, 18. Juli. In dem bisher von dem Abg. Most vertretenen Wahlkreise Chemnitz wird es bei den nächsten Wahlen voraussichtlich zu einem ungemein lebhaften Kampfe zwischen den Social-Demokraten und den vereinigten liberalen Parteien kommen. Man hält es auf Seiten der letzteren jedenfalls nicht für ausgeschlossen, den Wahlkreis wieder zu erobern, vorausgesetzt zunächst, daß es gelingt, den rechten Candidaten zu finden. Die Auswahl desselben ist, wie die Dinge liegen, nicht allzuleicht, jedenfalls ist aber nur dann Aussicht zum Siege gegeben, wenn gegen Most ein Name ersten Klanges aufgestellt wird. Wie wir hören, schweben in der That deßfallsige Verhandlungen, doch will man über die Person des endgiltig aufzustellenden Candidaten vor Abschluß derselben nichts verlauten lassen. Jedenfalls wäre es gerade hier, bei der ungemeinen Rührigkeit und der vorzüglichen Organisation der social-demokratischen Partei geboten, auch von der Gegenseite baldmöglichst Hand an's Werk zu legen und mit der Agitation vorzugehen. Das Schlimmste freilich, was eintreten könnte, wäre eine Stimmenzersplitterung, indeß ist Aussicht vorhanden, daß die verschiedenen Schattirungen der liberalen Partei diesmal geschlossen in den Wahlkampf treten werden.

Aus der Thatsache, daß die meisten Provinzial-Schulcollegien sich für die durchgängige Erhöhung des Schulgeldes an Gymnasien und Realschulen auf 100 Mark jährlich gutachtlich geäußert haben, wird hier und da der Schluß gezogen, daß diese Erhöhung nun auch sofort oder doch in nächster Zeit in's Leben treten werde. Dieser Schluß wird uns mit der Bemerkung als irrig bezeichnet, daß es sich bei den betreffenden Erhebungen lediglich darum gehandelt habe, Material für die Unterrichtsgesetzgebung herbeizuschaffen. Die Entscheidung über die Frage, ob man es bei den bisherigen Sätzen belassen oder sie entsprechend jenen Gutachten erhöhen soll, ist übrigens nach der Ansicht competenter Beurtheiler keineswegs so leicht gegeben, als man vielfach anzunehmen scheint. Hält man doch selbst in sehr entschieden liberalen Kreisen diese Erhöhung im Interesse der Billigkeit gegenüber den minder begüterten Klassen der Bevölkerung für geboten. Uebrigens besteht der vorgeschlagene oder doch ein annähernd hoher Satz schon in einzelnen Theilen der Monarchie, ohne daß der Besuch der betreffenden Anstalten dauernd geschädigt worden wäre.

In den Kreisen hiesiger Industrieller und Arbeiter ist man gegenwärtig damit beschäftigt, statistisches Material zu einer in nächster Session an den Reichstag zu richtenden Petition betr. die anderweite Regelung der Gefängnißarbeit zu sammeln. Wenn auch die Anschauungen über den Umfang derselben im Allgemeinen weit über das thatsächliche Maß hinausgehen mögen und ihre Bedeutung gegenüber der freien Arbeit demzufolge vielfach überschätzt wird, so ist doch andererseits nicht zu läugnen, daß sie, wie sie einmal organisirt ist, eine Concurrenz darstellt, deren Beseitigung als eine durchaus begründete Forderung erscheint. Selbstredend denkt Niemand daran, die Gefängnißarbeit überhaupt beseitigen zu wollen, man stellt nur das allerdings nicht mehr wie billige Verlangen, daß diejenigen Arbeitgeber, welche Gefangene beschäftigen, verpflichtet sein sollen, den vollen ortsüblichen Lohn oder bei der Accordarbeit so viel zu zahlen, als sie einem freien Arbeiter der entsprechenden Kategorie zahlen müßten. Einmal ist es schon von rein wirthschaftlichem Standpunkte aus geboten, daß man der freien Arbeit nicht eine Concurrenz entgegenstelle, gegen die sie unmöglich aufkommen kann; dann aber erfordert es auch das allgemeine Interesse der Steuerzahler, die ja doch schließlich für den Unterhalt der Gefangenen, soweit er nicht aus den Erträgnissen ihrer Arbeit bestritten werden kann, aufkommen müssen, daß die Arbeitspreise in den Gefängnissen so bemessen werden, wie es den allgemein üblichen Löhnen entspricht. Thatsächlich ist man auch seinerzeit von diesem Gedanken ausgegangen, und nur dem Umstand, daß man behördlicher Seits bei den damals fixirten Preisen blieb, während die Lohn- und Lebensmittelpreise sich inzwischen erheblich veränderten, ist es zuzuschreiben, wenn nunmehr das angefochtene Mißverhältniß besteht. Es kann denn auch keinem Zweifel unterliegen, daß sowohl die Mehrheit des Reichstages wie des Bundesraths auf die Eingangs gedachte Forderung eingehen werden. Indeß wird die Angelegenheit nicht gelegentlich und nebenbei geregelt werden können, sondern ihre principielle Erledigung voraussichtlich in dem zu erwartenden Strafvollzugs-Gesetz finden. Die Einzelheiten werden dabei freilich den Anordnungen der jeweiligen Verwaltungsbehörden überlassen bleiben.

Während von der Unterstellung der gewerblichen Kranken- und Begräbnißkassen unter das Hilfskassen-Gesetz Seitens der Social-Demokraten noch gar nichts verlautet, haben die Hirsch- und Dunker'schen Gewerkvereine einen neuen Schritt gethan, um auf Grund und im Sinne desselben die staatliche Anerkennung ihrer zahlreichen Kassen herbeizuführen. Das Polizeipräsidium zu Berlin, dem die Entscheidung über die Zulassung der hier domicilirten Hilfskassen zusteht, hatte gegen das eingereichte Probestatut eine Reihe von Bedenken geltend gemacht, von denen jedoch die meisten nur lediglich oder formeller Natur waren. Auf Grund des betreffenden Bescheides hat nun der Verbandsanwalt Dr. Max Hirsch an dem Statutenentwurf alle diejenigen Aenderungen vorgenommen, welche nach seiner Ueberzeugung durch das Gesetz gerechtfertigt sind, einzelne der polizeilich angefochtenen Bestimmungen aber, die für die Kassen von der höchsten Wichtigkeit, zugleich aber auch mit dem Gesetz in Einklang sind, aufrecht erhalten. Nachdem diese Umarbeitung die Zustimmung des Centralraths der deutschen Gewerkvereine, sowie des Generalraths der deutschen Maurer und Steinhauer gefunden hat, wird das Statut in diesen Tagen zum zweiten Male beim Polizeipräsidium eingereicht werden und dann hoffentlich die Genehmigung desselben finden. Sollte letzteres nicht der Fall sein, so wird das Verwaltungsgericht über die streitigen Punkte zu entscheiden haben.

H. **München**, 19. Juli Der Verleger des social-demokratischen „Zeitgeist", E. Rottmanner, welcher am 15. Juli vom oberbayrischen Schwurgericht wegen Beleidigung des Deutschen Kaisers und des Königs von Bayern, begangen durch Abgabe der Broschüre „Ein neues Wintermärchen", zu einer zweijährigen Gefängnißstrafe verurtheilt worden war, hat sich, nachdem er die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet hatte, in der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. in die Schweiz geflüchtet.

Die Mutter des Fürsten Milan von Serbien, welche seit mehreren Monaten zum Gebrauch einer Kur in Würzburg sich aufhielt und im Hotel „Kronprinz" wohnte, ist am 16. Juli im Alter von 42 Jahren gestorben. Die Leiche wurde einstweilen in einer Gruft des dortigen Kirchhofs beigesetzt, um nach Beendigung des serbisch-türkischen Kriegs in Jassy ihre letzte Ruhestätte zu finden.

Frankreich.

♂ **Paris**, 19. Juli. Das „Journal des Débats" zieht eine Parallele zwischen der Einrichtung, Zusammensetzung und Wirksamkeit des deutschen und des französischen Generalstabs. Der letztere besteht aus 472 Officieren und ist im Budget mit 2½ Millionen Francs angesetzt, wogegen in Preußen der große Generalstab nur 109 oder mit dem sogenannten Nebenetat 148 Officiere zählt und 1,321,000 Mark oder, wenn man die Generalstäbe von Sachsen und Württemberg hinzurechnet, 1,442,000 Mark d. i. 1,800,000 Fr. kostet. In Frankreich treten überdies noch 470,000 Fr. für die Ausgaben des Kriegsdepots hinzu, dessen Arbeiten ziemlich genau jenen des deutschen Nebenetats entsprechen. Der Kostenpunkt, heißt es dann weiter, ist aber nur eine untergeordnete Seite der Frage.

„Was in Wahrheit die Stärke des großen deutschen Generalstabs ausmacht, das ist, wie man wohl sagen kann, seine eigenthümliche Existenz und Unabhängigkeit dem Kriegsminister gegenüber. Der Minister versieht seine administrativen Funktionen, aber die Pflege des militärischen Gedankens liegt in den Händen des Marschalls Moltke und der Auswahl von intelligenten Officieren, mit denen er sich umgibt. Diese Theilung der Arbeit oder der Befugnisse, wie man es nun nennen will, gestattet dem Minister, sich ganz seiner organisatorischen Aufgabe zu widmen, während der Chef des großen Generalstabs seinerseits die ganze Zeit für Studium und Nachdenken frei hat. Sollte aber, wird man fragen, Graf Moltke nicht in die Versuchung kommen, sich für den Rangesgenossen des Ministers, oder sollte der Minister nicht versucht sein, sich für den Rangesgenossen des Grafen Moltke zu halten? Mit einem Worte: Steht der Eine nicht dem Andern im Lichte? Das mag nach unsern Begriffen eine sehr bedenkliche Lage sein; aber den Deutschen hat sie, wie es scheint, noch niemals Kummer gemacht. Unsere Heereseinrichtung ist weit entfernt, in ihren höchsten Spitzen ein so erfreuliches Gleichgewicht darzubieten. Der große Generalstab heißt bei uns der Generalstab des Ministers, eine Bezeichnung, die ihn beinahe als ein oberflächliches Rad der Verwaltung hinstellt. Und dann besteht bei uns eine unglückselige und lügnerische Fiction, derzufolge der Kriegsminister alle Befugnisse haben soll, die der Katechismus dem lieben Gott zuschreibt. Der Minister sieht Alles, weiß Alles, mischt sich in Alles; er soll Verwalter, Organisator, Denker, Redner, Taktiker und Strategе zugleich sein. Es wird kein Tschako geändert und kein Feldzugsplan entworfen, ohne daß er dafür mit seiner Verantwortlichkeit eintreten muß; gerade aber, weil diese Verantwortlichkeit sich so weit erstreckt, verbürgt sie zuletzt gar nichts mehr. Dies ist unstreitig einer der Hauptgründe des zunehmenden Verfalls unseres Generalstabs."

In Marseille sammelt man gegenwärtig Unterschriften für eine Petition, welche auf Grund älterer, aber niemals aufgehobener Gesetze die Vertreibung der Jesuiten aus Frankreich verlangt. Das Marseiller Blatt „L'Egalité" steht an der Spitze dieser Bewegung, der sich auch schon mehrere radikale Organe von Paris angeschlossen haben.

Man versichert uns, schreibt der „Temps", daß die sechs Großmächte täglich Mittheilungen über die orientalischen Begebenheiten austauschen. Die laufenden Unterhandlungen hätten zum Zweck, das allgemeine Einvernehmen für den Augenblick vorzubereiten, da die Peripetien des Kampfes den Regierungen gestatten werden, ihren moralischen Einfluß zu verwerthen. Es soll volles Einverständniß zwischen allen Mächten herrschen (?), nachdem das System besonderer Abreden zwischen den drei Kaiserstaaten, wie es scheint, fallen gelassen worden ist.

Auch übermorgen steht vor der 9. Kammer des Pariser Zuchtpolizeigerichts der Verleumdungsproceß an, welchen der Pater du Lac, Rector der Jesuitenschule der Rue Lhomond, gegen sechs Pariser Blätter, die République française, den Peuple, die France, die Tribune, die Droits de l'Homme und den Bien public angestrengt hat. Als Vertheidiger der Beklagten werden, nachdem Gambetta Bedenken getragen hat, ihre Sache zu führen, die Advokaten Floquet, Allou, Gatineau, Engelhard und Cléry genannt, welche durchaus nicht alle der radikalen Partei angehören.

Der Minister des Aeußern, Herzog Decazes und von Glücksberg, ist durch Decret des Präsidenten der Republik vom 18. d. M. zum Großofficier der Ehrenlegion befördert worden. Er war Kommandeur dieses Ordens seit dem Jahr 1846.

Sechs Personen weiblichen Geschlechts, sagt die „Liberté", besitzen in diesem Augenblicke das Ritterkreuz der Ehrenlegion; es sind dies: Frau Dubar (Schwester Victoire), Oberin des Nonnenklosters Espérence in Nancy; Rosa Bonheur, die berühmte Malerin; Lady Pigolt, von Hrn. Thiers dekorirt für den Eifer, mit welchem sie die Verwundeten im letzten Kriege pflegte; Fräulein Bertha Rocher aus Havre, welche zahlreiche Wohlthätigkeitsanstalten und noch kürzlich ein Hospital gestiftet hat; die Oberin der Charité-Schwestern von Toulouse, die sich in den letztjährigen Ueberschwemmungen durch ihre Todesverachtung hervorgethan hat; endlich die Oberin der Schwestern vom Heiligen Joseph auf Guadelupe, welche kürzlich für eine vierjährige Thätigkeit in den Kolonien mit dem Ordenskreuze belohnt worden ist.

CL. Paris, 19. Juli. (Börsennachricht.) In London herrscht eine wahre Phrenesie, die man schon nicht mehr allein aus politischen Gründen erklären kann, sondern welche auf Platzverhältnissen beruht, auf einer Geldabundanz, die dort eine noch viel ungewöhnlichere Erscheinung ist, als hier. Im Laufe des heutigen Tages allein stiegen die Consols um 11/16 bis 96 7/8, was für ein 3proc. Staatspapier wohl ein erstaunlicher Kurs genannt werden darf. Am hiesigen Platze dauert die bereits mehrfach signalisirte Müdigkeit und Geschäftsstille fort: Die Londoner Cote bläst der Börse zu Anfang und dann gegen 2 Uhr auf einige Minuten neues Leben ein, worauf sie jedesmal bald wieder in die alte Lethargie zurückfällt. So war auch heute trotz der englischen Hausse der Schluß wieder still: 5proc. Rente 106.20 nach 106.35, 3proc. 68.60, Italiener 70.70, Türken 11.05, Egypter 197, spanische Extérieur 13 3/16, Banque ottomane 345, österr. Staatsbahn 540, Lombarden 160, Suezactien 670, Banque de Paris 1040, Foncier 707, Mobilier 145, Franco-Egyptienne 440, spanischer Mobilier 530.

Großbritannien.

+ **London**, 18. Juli. Im Verlauf der gestrigen Sitzung des Unterhauses erhob sich Lord Henry Lennox, der bisherige Bautenminister, von der dritten Bank hinter der Regierung und kündigte an, er habe seine Stelle niedergelegt. Lord Henry gehörte mit dem Herzog von Saldanha zu den Directoren der Lisbon Tramway Company, die in diesen Tagen wegen der Umstände bei ihrer Gründung Stoff zu einem großen Proceß geboten hat. (Das Nähere über denselben wurde in der gestrigen Beilage mitgetheilt). Lord Henry Lennox hatte wegen dieser Angelegenheit in unseren Blättern erhebliche Anfechtungen auszustehen und schließlich wurde eine Interpellation im Unterhause über sein Verhalten angemeldet, die ihn veranlaßte, abzudanken. Er setzte das auseinander und bemerkte, er sei durch den Herzog von Saldanha zur Betheiligung an der genannten Gesellschaft bewogen worden. Den Baron Albert Grant habe er nicht gekannt, bis die Sache vom Stapel ging. Von den näheren schlimmen Umständen der Gründung habe er keinerlei Kenntniß gehabt. Seine Betheiligung habe in 100 Qualificationsactien und 300 anderen, mit eigenem Gelde erworbenen Actien bestanden. Daß die ersteren von den Bauunternehmern ihm überwiesen wurden, sei ihm fremd gewesen. Als Director habe er keine Vergütung bezogen

und durch seine Actien überhaupt an der ganzen Sache empfindliche Verluste erlitten. Er lege sein Amt mit Bedauern nieder, wolle aber lieber diesen Schritt thun, als die Achtung seiner Freunde verlieren. (Beifall.) Der Premier bemerkte hierauf, es sei von Seiten der Opposition eine Anfrage angekündigt worden und er habe das seinem edlen Freunde mitgetheilt, worauf dieser erklärte, er ziehe es vor, die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen außer Zusammenhang mit der Regierung zu beantworten. Seine sodann eingereichte Entlassung habe die Regierung angenommen. Hr. Trevelyan machte sich selbst als Urheber der Anfrage über den Gegenstand kund und fügte hinzu, nachdem Lord Henry Lennox abgedankt, habe er nichts mehr zu sagen.

Bezüglich der Schandthaten in Bulgarien theilte weiterhin der Premier Mr. Disraeli Folgendes mit: Die erste Nachricht, welche Sir Henry Elliot über den Gegenstand erhielt, lautete dahin, daß am 4. Mai die türkische Regierung von einem durch revolutionäre Sendlinge in Bulgarien angezettelten Aufstande Kunde erlangte. Am 7. sandte sie Truppen an Ort und Stelle und am 19. wurde ein Dorf von herumschweifenden Baschi-Bozuks zerstört, die bei dieser Gelegenheit große Scheußlichkeiten an den Einwohnern verübten. Das war Alles, was die Regierung zunächst von diesen Vorkommnissen wußte. Am 16. Juni erklärte der Großwesier sich bereit, die Tscherkessen zu entwaffnen, und seitdem, berichtet Sir Henry Elliot, seien, soviel er wisse, die Störungen in Bulgarien zu Ende. Am 21. Juni brachte der Herzog v. Argyll die Mittheilungen der „Daily News" zur Sprache und Lord Derby schrieb an den Botschafter in Konstantinopel mit der Weisung, Erkundigungen anzustellen und gegen Verwendung von Tscherkessen und Baschi-Bozuks Vorstellungen zu machen. In einer vom 6. Juli datirten Depesche (nebst Beilagen vom Viceconsul Dupuis) räumte Sir Henry ein, daß in Bulgarien Gräuelthaten verübt worden seien, hielt aber fest, daß die Berichte, welche ausschließlich aus russischen und bulgarischen Quellen herrührten, stark übertrieben seien. Im Uebrigen, bemerkte Hr. Disraeli, sei es sehr befriedigend, daß der Krieg in der Türkei nicht in einen Religionskrieg ausarte und daß sich christliche Unterthanen der Pforte in großer Zahl als Freiwillige meldeten, um gegen Serbien unter einer Fahne zu dienen, auf welcher Kreuz und Halbmond nebeneinander figuriren.

Die Schließung des Hafens von Klek Seitens der österreichischen Regierung eröffnet wieder eine Frage, die der öffentlichen Meinung und den Blättern bereits erhebliches Kopfbrechen verursacht hat, ohne daß man über den Gegenstand in's Klare gekommen wäre. „Morning Post" findet den Schritt des Wiener Kabinets unfreundlich, was übrigens nicht befremden kann, wenn man die türkenfreundlichen Neigungen des Blattes berücksichtigt. Inzwischen wird aber auch an anderer Stelle und in politischen Kreisen überhaupt die Ansicht laut, Oesterreich habe mit der Sperrung wohl seinen Slaven ein überflüssiges Zugeständniß gemacht. Dem gegenüber setzt der Wiener Berichterstatter der „Times" auseinander, daß die Maßregel jedenfalls die Montenegriner viel empfindlicher treffe als die Türken, und der Pariser Correspondent des leitenden Blattes weist in einem historischen Rückblicke nach, daß die österreichische Regierung auch formell zu ihrem Vorgehen durchaus berechtigt gewesen sei.

Ueber den Gesundheitszustand des Sultans meldet der Berichterstatter des „Standard" in Konstantinopel: Seine geschwächte Constitution hat sich nicht von der Erschütterung durch den Selbstmord seines Vorgängers und die Ermordung der Minister zu erholen vermocht und er ist ganz und gar untüchtig für die Erledigung von Geschäften. Die Minister geben sich zwar den Schein, ihn zu Rathe zu ziehen, und erklären, sie hätten mit ihm gearbeitet, allein der Sultan ist nur mehr eine Ruine dessen, was er vor drei Monaten noch war. Man spricht mit Bestimmtheit von Gehirnerweichung und ernstlicher Gefahr. Seine Abdankung gilt für nahezu unvermeidlich. Was den Grund seines Zustandes anbelangt, so findet derselbe darin seine Erklärung, daß es während der letzten Regierungsjahre des Sultans Abdul Aziz für unerwünscht erachtet wurde, daß Murad tüchtig und mäßig bleibe. Alles geschah, um ihn in den Augen des Volkes für die Thronfolge unbrauchbar zu machen, und die Maßregeln seines Oheims erwiesen sich als nur allzu wirksam. Mit 35 Jahren ist seine Gesundheit gebrochen und man darf jeden Augenblick erwarten, von seiner Abdankung zu hören und zu vernehmen, daß Abdul Hamid an seiner Statt regiert.

Als Nachfolger des Bautenministers wird Hr. Gerard Noel, Parlamentsmitglied für Rutlandsshire bezeichnet.

Durch zwei weitere Todesfälle ist die Zahl Derjenigen, welche durch die Explosion auf dem Panzerschiffe „Thunderer" um's Leben kamen, auf 36 angewachsen und noch liegen 41 Verwundete, manche hoffnungslos, darnieder. Für die Familien der Verunglückten werden Sammlungen veranstaltet. Der „Thunderer", ein mit 38 Tonnen schweren Kanonen armirtes Thurmschiff, führt 9 Dampfkessel, und um den einen, der gesprungen, wieder zu ersetzen, muß das Schiff geöffnet und müssen die ungeheuern Thürme mit den schweren Geschützen, den hydraulischen Maschinen zum Laden u. s. w. entfernt werden. Der neue Kessel wird deßhalb auf 20- bis 30,000 Pf. St. zu stehen kommen. Uebrigens wird das Schiff vorläufig ohne den neunten Kessel in Dienst gestellt werden, und erst wenn einmal umfassende Ausbesserungen nothwendig sind, wird der Ersatz stattfinden.

Die drückende Hitze der letzten Tage wurde gestern durch Gewitter in verschiedenen Theilen des Landes etwas gemildert. Fälle von Sonnenstich sind in Folge der Hitze, namentlich auch unter den Truppen, häufig vorgekommen.

Türkei.

† **Konstantinopel**, 18. Juli. Eine von der Regierung erlassene Proclamation ordnet an, daß die Soldaten, welche Missethaten gegen die Bevölkerung verüben, verhaftet und summarisch bestraft werden sollen. Die Commandanten werden für das Betragen ihrer Untergebenen verantwortlich gemacht. — Die Pforte hat eine Specialcommission nach Bulgarien gesandt, mit dem Auftrage, Ausschreitungen der Baschi-Bozuks und Tscherkessen hintanzuhalten. — 50 Griechen haben sich anwerben lassen. Dieselben trugen eine Fahne mit den Emblemen des Kreuzes und Halbmonds.

Nordamerika.

⁂ Der „Daily News" wird aus New-York telegraphirt: Der Vormarsch des Generals Crook mit zwölfhundert Mann wurde am 12. d. von 4000 Sioux, Cheyennes- und Artupahos-Indianern aufgehalten. General Crook nahm den Kampf nicht an, um Verstärkungen zu erwarten, nach deren Eintreffen er den Krieg mit einem Schlage zu beendigen hofft.

Badische Chronik.

* Karlsruhe, 20. Juli. Gestern Mittag brach in Todtnau in der Ziegler'schen Papierfabrik ein Brand aus, der, angefacht durch den heftigen Wind, sich rasch über einen großen Theil der Stadt verbreitete. So viel bis jetzt bekannt, sind zwei Drittheile derselben eingeäschert. Menschenleben sind dem Vernehmen nach nicht zu beklagen. (S. u. Lörrach.)

* Eppingen, 18. Juli. Heute wurde Bürgermeister Raußmüller mit 438 von 449 Stimmen wiedergewählt.

η Lörrach, 20. Juli. Sie werden bereits durch den Telegraphen von dem entsetzlichen Unglück erfahren haben, welches das freundliche, industrielle Städtchen Todtnau gestern betroffen hat. Nachricht auf Nachricht traf hier ein, 46 Häuser liegen in Asche, darunter die Post. Der starke Wind trieb das Feuer überall hin, und dies erhielt durch die zahlreichen Stroh- und Schindeldächer reiche Nahrung. Es heißt, in der Papierfabrik sei der Brand ausgebrochen. Hilfe thut Noth. — Zu Gunsten der Wasserbeschädigten werden zwei hiesige Gesangvereine, der bürgerliche und der Musikverein, nächsten Sonntag in der katholischen Kirche ein Concert geben, dem wir den besten Erfolg wünschen. Der edle Zweck, dem es gilt, die trefflichen Leistungen beider Vereine werden ihn auch sicherlich erzielen. — Vorgestern kam seit dem Winter in der obern Gegend der sechste Fall vor, daß ein Selbstmord dadurch erreicht wurde, daß der Lebensüberdrüssige sich auf die Schienen warf und so seinen Tod fand. Bei Haltingen tödtete sich auf diese Weise der 20jährige Sohn eines sehr geachteten Bürgers aus Wittlingen. Motive der That sind nicht bekannt.

Nachschrift. Das Unglück in Todtnau ist leider noch weit ärger als ich oben mittheilte. 80 Häuser sind abgebrannt, über 1260 Menschen obdachlos. Papierfabrik total abgebrannt. Sehr wenig gerettet. Allgemeine Bestürzung und Schrecken.

Vermischte Nachrichten.

— Bonn, 18. Juli. (Köln. Z.) Bonn, die Rheinlande, ganz Deutschland haben einen ihrer besten Söhne verloren. Karl Simrock ist gestorben. Ein andauerndes Leiden trübte schon seine letzten Jahre, ohne den unermüdlichen pflichttreuen Mann seinen literarischen Arbeiten und seiner akademischen Thätigkeit zu entziehen. Eine Reise, die er um Pfingsten nach Dresden unternahm, konnte seine Kräfte nicht herstellen; als er am vergangenen Freitag zum letzten Mal aus der Vorlesung erschöpft nach Hause zurückkehrte, trat ein Schwächezustand ein, der heute Abend um halb 7 Uhr seinem Leben ein Ziel setzte. Der Tod war leicht; er starb umgeben von Kindern und Enkeln. Die Bonner Universität hat in den letzten Monaten schon zwei ihrer ausgezeichnetsten Mitglieder, Diez und Lassen, verloren. Heute verbindet sich mit dem Schmerz um eine seltene wissenschaftliche Begabung die noch tiefere Trauer um den liebenswürdigen Dichter, den ächten Sänger des Rheines, den Ehrenmann, und für die, welche ihm nahe standen, um den treuen, bewährten Freund, der mit Herz und Hand an der rechten Stelle wirksam war. Möge sein Andenken fort und fort für seine Landsleute ein Antrieb zu allem Guten, Schönen und Edlen bleiben!

♀ Mülhausen, 19. Juli. Ein tragisches Ereigniß hat sich hier gestern zugetragen, zu dem Eifersucht die Veranlassung gegeben hat. Diese Leidenschaft quälte nämlich einen hiesigen Taglöhner auf schreckliche Weise, eben so sehr quälte er aber auch seine Frau damit, die so sehr darunter zu leiden hatte, daß sie sich oft den Tod wünschte. In Gegenwart ihrer vier kleinen Kinder machte er ihr oft die bittersten Vorwürfe, obgleich sie durch ihr Betragen niemals Anlaß zu Verdacht gegeben hatte. Oft schon waren die Nachbarn Ohrenzeugen von Scenen, wie sich eine ähnliche auch gestern Morgen früh wieder zutrug; als sie dann aber ein Gepolter und Geschrei vernahmen, worauf ein leises Wimmern folgte, drangen sie in das Schlafzimmer der beiden Eheleute ein. Die Frau lag wie leblos auf dem Bette, aus drei Wunden strömte ihr das Blut über das Gesicht; neben ihr stand der Mann, der sich den Leib in der Magengegend mit einem Taschenmesser aufgeschlitzt hatte und im Begriff war, sich die Eingeweide aus dieser Wunde zu ziehen. Er sprang rasch in's Bett, als die Nachbarn eintraten. Schnell wurde ein Chirurg geholt, die Wunden verbunden und beide Eheleute in's Hospital geschafft. Die Wunden der Frau sind nicht gefährlich; die des Mannes hingegen flößen Besorgniß ein, wenn sie auch nicht absolut tödtlich sind. Man glaubt, er habe den Tod gesucht, weil er wähnte, seine leblos daliegende Frau getödtet zu haben.

⁂ London, 18. Juli. Der Bericht des parlamentarischen Ausschusses zur Untersuchung über die Ursachen, welche die Vertheuerung der Austern herbeigeführt, ist veröffentlicht worden und wird von allen Liebhabern des köstlichen Schalthieres mit Interesse gelesen werden. In der übermäßigen Ausbeutung erkennt der Ausschuß die Hauptursache für die Abnahme der Austernzufuhr, und empfiehlt deßhalb eine Hegezeit vom 1. Mai bis 1. September festzusetzen, den Verkauf von Austern unter einer bestimmten Größe zu verbieten, Uebertretung der Vorschriften mit Geldstrafen zu ahnden und zur Ueberwachung der Austernfischerei Inspectoren aufzustellen.

⁂ London, 19. Juli. Eine der üblen Folgen der herrschenden Hitze sind die häufigen Feuersbrünste in London. Innerhalb 36 Stunden sind nicht weniger als 13 ausgebrochen, von denen mehrere ziemlich bedeutende Dimensionen annahmen.

Nachschrift.

† **Salzburg**, 19. Juli, Abends. Der Deutsche Kaiser ist heute Abend 9½ Uhr mit Gefolge eingetroffen und wurde von einem Flügeladjutanten des Kaisers von Oesterreich und dem deutschen Botschafter Grafen Stolberg begrüßt.

† **Salzburg**, 20. Juli. Kurz nach 9 Uhr fuhr der Kaiser Franz Joseph bei Kaiser Wilhelm vor. Die Monarchen begrüßten sich auf's Herzlichste, stellten gegenseitig ihr Gefolge einander vor, conversirten dann zurückgezogen mehr als eine halbe Stunde mit einander. Der Kaiser Franz Joseph fuhr um 9¾ Uhr in die Residenz zurück. Kaiser Wilhelm erwiderte um 9 Uhr 55 M. den Besuch auf eine halbe Stunde. Nachmittags um 3 Uhr war Diner, um 6 Uhr Ausflug nach Hellbrunn.

† **Versailles**, 19. Juli. Der Senat setzte heute die Berathung über den Gesetzentwurf betreffend die Verleihung der Grade fort. Bischof Dupanloup sprach gegen das Gesetz, Jules Simon dafür. Letzterer erklärte, die Republikaner respektirten die Religion, wollten aber keine Eingriffe in die bürgerliche Freiheit.

† **Madrid**, 19. Juli. Der Senat hat das Budget genehmigt. — Die Cortes nahmen den Gesetzentwurf betr. Aufhebung der Fueros in den baskischen Provinzen an.

† **Konstantinopel**, 19. Juli. Der Anführer einer Freiwilligenbande wurde wegen Verübung von Räubereien in der Umgebung von Philippopel heute gehängt. — Der Secretär der britischen Botschaft, W. Baring, ist heute zur Vornahme einer Enquête nach Bulgarien abgereist. — Am Dienstag rückten 18 Bataillone Serben von Saitschar aus und griffen die Stellungen Osman Paschas vor Izwor bei Widdin an, wurden jedoch mit großen Verlusten, unter Zurücklassung von 5 Kanonen, Waffen und Munition zurückgeschlagen. — Bei Wischegrad in Bosnien wurden 3000 Serben mit einem Verluste von 300 Todten geschlagen und bis an die Grenze verfolgt. — Ein montenegrinisches Corps steht in der Umgebung von Podgoritza.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 20. Juli, die übrigen vom 19. Juli.)

Staatspapiere.

Preußen 4½% Obligationen	104⅞	Luxem- 4% Obl. i. Fr. à 28 fr.	95
Baden 5% Obligationen	104¾	burg 4% „ i. Thl. à 105 fr.	95
„ 4½% „	102	Rußland 5% Oblig. v. 1870	
„ 4% „	94⅛	£ à 12.	—
„ 3½% Oblig. v. 1842	93½	„ 5% do. von 1871	90⅞
Bayern 4½% Obligationen	100¾	„ do. von 1872	—
„ 4% „	93¼	Schweden 4½% do. i. Thlr.	97¼
Württemberg 5% Obligat.	104½	Schweiz 4½% Bern Stts obl.	—
„ 4½% „	101⅞	V.-Amerika 6% Bonds	
„ 4% „	—	1882r von 1862	—
Nassau 4% Obligationen	97⅛	„ 6% dto. 1885r	
Gr. Hessen 4% Obligation.	96	von 1865	103
Oesterr. 5% Silberrente		„ 5% dto. 1905r	
Zins 4½%	55⅝	(10/40r v. 1864)	102¾
„ 5% Papierrente		3% Spanische	13¾
Zins 4½%	53	Solle französ. Rente	106¼

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	155	5% Mähr. Grenzb.-Pr. i. S.	56
Badische Bank	101⅞	5% Böhm. Westb.-Pr. i. Silb.	67¾
Deutsche Vereinsbank	68⅝	5% Elisab. B.-Pr. i. S. 1. Em.	69½
Provinzialdiskonto	—	5% dto. „ 2. Em.	68½
Darmstädter Bank	104¼	5% dto. steuerfr. neue „	—
Oesterr. Nationalbank	697	5% do. (Neumarkt-Ried)	68
Württemberg. Vereinsbank	107¾	5% Donau-Drau	46½
Oesterr. Kredit-Aktien	117	5% Frz.-Jos.-Prior.	71⅞
Mitteldeutsche Kreditbank	—	5% Kronp. Rud.-Pr. v. 67/68	64
Rheinische Kreditbank	91⅛	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 1869	58¾
Basler Bankverein	86¼	5% östr. Nordwestb.-P. i. S.	—
Brüsseler Bank	—	5% „ „ Lit. B.	55½
Berliner Bankverein	83⅛	Vorarlberger	—
Stuttgarter Bank	—	5% Ungar. Ostb.-Prior. i. S.	47¾
Deutsche Effektenbank	102¼	5% Ungar. Nordostb. Prior.	50
Oesterr.-deutsche Bank	91⅛	5% Ungar. Galiz.	50⅜
4½% bayr. Ostb. à 200 fl.	—	Ungar. Eis.-Anl.	66
4½% pfälz. Maxbahn 500 fl.	114¾	5% östr. Süd-Lomb. Pr. i. Fr.	76⅛
4% Hessische Ludwigsbahn	98⅜	3% östr. Süd-Lomb.-Pr.	46¾
3½% Oberhess. Eisnb. 350 fl.	73¼	5% österr. Staatsb.-Pr.	94½
5% österr. Frz. Staatsbahn	220¾	3% österr. Staatsb.-Pr.	63¼
5% „ Süd-Lombarden	64¾	3% Livorn. Pr., Lit. C, D & D.	40¾
5% „ Nordwestb.-A.	104½	5% Rheinische Hypotheken-	
5% Elisab.-Eisnb. à 200 fl.	124¾	bank-Pfandbriefe	102¼
5% Rud.-Eisnb. 2. Em. 200 fl.	86	4½% „	96¾
5% Böhm. Westb.-A. 200 fl.	148½	6% Pacific Central	24¼
5% Franz Josef-Eisenbahn	108¼	6% South Missouri	54¼
Galizier	163¾		

Anlehensloose und Prämienanleihen.

Cöln-Mindener 100-Thaler-Loose	108½	Oestr. 4% 250 fl. Loose v. 1854	95
Bayr. 4% Prämien-Anl.	121½	„ 5% 500 fl.- „ v. 1860	98¼
Badische 4% dto.	118	„ 100-fl.-Loose v. 1864	252.—
„ 35-fl.-Loose	134.40	Ungar. Staatsloose 100 fl.	140.20
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	82.60	Raab-Grazer 100 Thlr. Loose	67½
Großh. Hessische 50-fl.-Loose	—.—	Schwedische 10-Thlr.-Loose	46.40
„ „ 25-fl.- „	148	Finnländer 10-Thlr.-Loose	39.80
Ansbach-Gunzenhausen. Loose	24.—	Meininger 7-fl.-Loose	19.40
		3% Oldenburger 40-Thlr.-L.	111¾

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pfd. St. 2%	204.90	Holländ. 10-fl.-St. Mk.	16.65
Paris 200 Frcs. 3%	81.10	Ducaten . . . „	9.60—65
Wien 100 fl. östr. W. 4½%	160.50	20-Francs-St. . „	16.19—23
		Engl. Sovereigns „	20.37—42
Disconto . . L.S. 4 %		Russische Imperial „	16.67—72
Preuß. Friedrichsd'or Mk.	—	Dollars in Gold „	4.16—19
Pistolen . . . . . „	16.—	Dollarcoupon „	—

Tendenz: festest.

Berliner Börse. 20. Juli. Kreditaktien 233.—, Staatsbahn 439.50, Lombarden 128.50, Disc. Commandit 108.20, Reichsbank 155.20. Tendenz: fest.

Wiener Börse. 20. Juli. Kreditaktien 144.90, Lombarden 78.70, Staatsbahn —.—, Anglobank 72.50, Unionbank —.—, Napoleonsd'or 10.12. Tendenz: schwach.

New-York, 20. Juli. Gold (Schlußkurs) 111¾.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur:
Heinrich Goll in Karlsruhe.

Verlobungs-Anzeige.

D.694. Neisse. Die Verlobung unserer Tochter **Marie von Beck** mit dem Königl. Hauptmann und Compagnie-Chef Herrn **Hardt** dahier beehren sich anzuzeigen,

Neisse, den 19. Juli 1876,

Hofmann, Oberst und Regiments-Commandeur.

J. Hofmann, v. g. von Beck.

Steina-Bad

bei Bonndorf,
Bad. Schwarzwald.

I. Kurliste pro 1876.

Herr Ad. Luschka, Kaufmann aus Constanz. Hr. Wilhelm Meeß, Gastwirth aus Karlsruhe. Fräulein Anna Steinmann aus London. M. Lady Clerk mit Familie und Dienerschaft aus Grosse (England). Frau Strikle-Fierz aus Zürich. Fräulein Pauline Strikle aus Zürich. Fräulein Frida Bölle aus Lahr. Fräulein Amalie Gaiser aus Lahr. Frau Justizrath v. Wessendorf mit Sohn und Tochter aus Erfurt. Hr. Guggenheimer, Kaufmann aus Thiengen. Hr. Kircher, Kaufmann aus Heidelberg. Frau Mellete mit Tochter aus Mainz. Fräulein Anna Heß aus Mainz. Frau Tierz-Bruner mit Tochter aus Zürich. Fräulein Wöhler aus Tempsford-Hall. Mrs. William Stuart mit Familie aus London. Ms. Alexander aus London. Hr. Kehrer mit Familie aus Frankfurt a. M. Fräulein Hirzel aus Zürich. Hr. Baumann-Habich mit Familie aus Zürich. Hr. Heim aus Zürich. Herr Kuttruf. Hr. Hein u. Hr. Scherer aus Donaueschingen. Fräulein Kaiser aus Freiburg. Hr. Weißhaar aus St. Gallen. Hr. Doktor Lederle aus Freiburg. Fräulein Müller aus Saarbrücken und 67 Passanten. D.677.

D.681. 1. Donaueschingen.

Erledigte Gehilfenstelle.

Für unsere zweite Gehilfenstelle suchen wir auf 1. Oktober l. J. einen Kanzleigehilfen. Gehalt nach Tüchtigkeit 1000 bis 1100 Mark.

Mit Zeugnissen gehörig belegte Bewerbungen sind bis 5. August l. J. bei uns einzureichen.

Donaueschingen, den 17. Juli 1876.

Fürstl. Fürstenb. Rentamt.

(H61804) Hagmaier.

D.683. 1. Baden.

Installateure,

zwei, durchaus selbständige, finden dauernde Beschäftigung bei

A. E. Thiergärtner,
Mechaniker.

D.651. 2. Eichtersheim.

Lehrlingsgesuch.

Ein solider junger Mann mit den gesetzlichen Vorkenntnissen findet zur Erlernung der Pharmacie sogleich oder nach Schluß des Schuljahres Aufnahme bei

Apotheker Schild
in Eichtersheim bei Heidelberg.

D.585. 2. (H.5197X.) Bern.

Für Engbrüstige.

Es existirt nur ein Mittel, welches Engbrüstigkeit, Husten und Beklemmungen wirklich heilt. Es ist dies die von Dr. und Apotheker **Aubrée** in **Ferté-Vidame** (Eure et Loir) erfundene Mixtur, welche bei 14jährigem Erfolg, jeder Concurrenz spottend, Tausende von Heilungen bewirkt hat. Atteste unentgeltlich und franco. Zu haben bei Herrn ***Thomas***, Cuetersche Apotheke in ***Bern*** (Schweiz).

D.686. Durlach.

Zu verkaufen.

Eine dunkle Fuchs-Stute, völlig geritten, auch zum Fahren geeignet und vollkommen gesund, steht zu verkaufen. Näheres Durlach, Leopoldstraße Nr. 6.

Bürgerliche Rechtspflege.

Ladungsverfügungen.

E.880. Nr. 13,339. Rastatt.

J. S.

Großh. Domänenverwaltung in Baden

gegen

Eduard Diebold von Hügelsheim z. Zt. an unbekannten Orten abwesend,

Forderung und Arrest betr.

Beschluß.

Der Großh. Fiskus, vertreten durch Großh. Domänenverwaltung Baden, hat gegen den flüchtigen Eduard Diebold von Hügelsheim vorgetragen:

Der Beklagte hat am 16. v. M. auf den ärarischen Wiesen in der Tiefenau, Gemarkung Sinzheim, 3 Loose Heugras unter Bürgschaft des Josef Becker von dort um 110 Mk. ersteigert und das Heu abgeführt, den Steigerungspreis nicht bezahlt.

Eduard Diebold ist zur Zeit flüchtig. Es wird Anlegung dinglichen Arrestes auf das bei Josef Becker von Hügelsheim befindliche Heu gemäß § 606. 2 P.O und Verurtheilung des Beklagten zur Zahlung von 110 Mk. binnen 14 Tagen bei Vermeiden der Hülfsvollstreckung und zur Kostentragung beantragt.

Beschluß.

1. Wird Bürgermeister Eisenmann von Hügelsheim zum gerichtlichen Hüter für das von Eduard Diebold am 16. v. M. in der Tiefenau, Gemarkung Sinzheim, auf den ärarischen Wiesen ersteigerte, z. Zt. im Haus des Josef Becker von Hügelsheim befindliche Heugras ernannt und ihm aufgegeben, dasselbe in sichere Verwahrung zu nehmen.

2. Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung über das Arrestgesuch und die Klage wird anberaumt auf

Montag den 31. Juli 1876
Vorm. 9 Uhr,

und werden hiezu geladen der Kläger mit der Auflage, den Arrest durch vollständige Bescheinigung seiner Ansprüche und des Grundes zur Anlegung des Arrestes zu rechtfertigen und mit dem, daß bei seinem Ausbleiben der Arrest sofort wieder aufgehoben würde, der Beklagte mit der Aufforderung, sich über das Arrestgesuch vernehmen zu lassen, mit dem, daß bei seinem Ausbleiben der Arrest für statthaft und fortdauernd erklärt und nach dem Klagbegehren erkannt würde.

Dies wird dem flüchtigen Beklagten mit dem Anfügen bekannt gegeben, daß er einen am Orte des Gerichts wohnenden Gewalthaber aufzustellen habe, widrigens alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie ihm eröffnet wären, an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen würden.

Rastatt, den 17. Juli 1876.

Großh. bad. Amtsgericht.
v. Weiler.
Hönninger.

Handelsregister-Einträge.

E.825. Nr. 19,202. Bruchsal. Zu O.Z. 321 des Firmenregisters wurde heute eingetragen:

Die Firma
Fdch. Kappes in Bruchsal.
Inhaber dieser Firma ist:
Friedrich Kappes von Bruchsal.

Derselbe verehelichte sich mit Anna Ottilie Wey von Mannheim.

In dem unterm 26. Juni l. J. errichteten Ehevertrag wurde bedungen:

Die Verlobten schließen ihr gesammtes gegenwärtiges und künftiges fahrendes Einbringen mit allen etwa darauf haftenden Schulden, gleich allem liegenschaftlichen Beibringen, von der Gütergemeinschaft aus, bis auf den Betrag von 100 Mk., welchen jeder Theil von seinem fahrenden Beibringen in die Gütergemeinschaft einwirft.

Bruchsal, den 13. Juli 1876.

Großh. bad. Amtsgericht.
Schätz.

E.899. Nr. 22,010. Karlsruhe. Unter O.Z. 393 des Einzelfirmenregisters wurde heute die Firma „Siegfr. Henking" dahier eingetragen. Inhaber derselben ist Kaufmann Siegfried Henking von hier.

Karlsruhe, den 18. Juli 1876.

Großh. bad. Amtsgericht.
Eisen.

E.803. Nr. 23,689. Mannheim. In das Handelsregister wurde lt. Beschluß vom 22. Juni d. J., Nr. 28,066, unter O.Z. 272 des Ges.-Reg. Bd. II eingetragen:

Firma: Kleinkinderschule-Neckargärten in Mannheim. — Aktiengesellschaft, errichtet auf Grund des Gesellschaftsvertrags vom 23. Mai d. J.

Der Gegenstand des Unternehmens ist die Gründung und Unterhaltung einer Kleinkinderschule vom 1. Juli d. J. ab. — Die Zeitdauer des Unternehmens ist unbeschränkt. — Die Höhe des Grundkapitals beträgt 5000 Mark, welches eingetheilt ist in 25 auf den Namen lautende Aktien. — Die Einladung der Aktionäre geschieht durch Umsage oder durch die Post gegen Schein. — Die Gesellschaft wird verpflichtet durch die Unterschrift zweier männlicher Vorstandsmitglieder. — Die Bekanntmachungen geschehen durch öffentliche Blätter, und zwar das Mannheimer Journal und die Neue badische Landeszeitung.

Als Mitglieder des Vorstandes sind ernannt: Die HH. Theodor Greiner, Karl Morje und Friedrich Adolf Walter dahier. — Dem Vorstand sind die Frauen: Babette Glaser u. Fanny Schrader, Mathilde Böhringer und Auguste Hecht beigegeben.

2. O.Z. 271 des Ges.-Reg. Bd. II.:

Mannheimer Dampf-Schlepp-Schifffahrts-Gesellschaft.

An Stelle der aus dem Vorstand der Gesellschaft geschiedenen HH.
H. C. Diffené,
Sel. Ladenburg,
Jos. Hohenemser,
Moritz Lenel von hier
sind in denselben eingetreten die HH.
Dr. C. Diffené,
Carl Ladenburg,
Ludwig Hohenemser,
Victor Lenel,
so daß der Vorstand dermalen besteht aus den HH. Dr. C. Diffené als Vorsitzendem, Carl Jörger als dessen Stellvertreter, Fr. Gruber, Lud. Hohenemser, Carl Ladenburg, Fr. Lauer, Victor Lenel und Direktor Keßler.

Mannheim, den 5. Juli 1876.

Großh. bad. Amtsgericht.
v. Buol.

E.835. Nr. 5988/89 Wolfach.

Die Führung der Handelsregister betreffend.

I. Zu O.Z. 8 des Firmenregisters wurde heute eingetragen:

Die Firma J. B. Bivell in Wolfach ist erloschen.

II. Unter O.Z. 100 wurde heute zum Firmenregister eingetragen:

Die Firma Otto Bivell in Wolfach.

Inhaber der Firma ist: Otto Bivell, Kaufmann in Wolfach.

Ehevertrag desselben mit Maria Neeff von Friesenheim vom 3. d. M., wornach jeder Theil in die eheliche Gütergemeinschaft die Summe von 150 Mark einwirft, während alles übrige gegenwärtige und zukünftige liegende und fahrende Vermögen mit den darauf haftenden Schulden von der Gemeinschaft ausgeschlossen und verliegenschaftet wird.

Wolfach, den 13. Juli 1876.

Großh bad. Amtsgericht.
H. Kohlunt.

Strafrechtspflege.

Ladungen und Fahndungen.

E.894. Nr. 2182. Freiburg.

In Anklagesachen

gegen

Moses Bollag von Oberendingen im Kanton Aargau,

wegen Unterschlagung.

Wird Tagfahrt zur kreisgerichtlichen Hauptverhandlung auf

Montag den 21. August d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

angeordnet, und wird hiezu der flüchtige Angeklagte mit dem Anfügen vorgeladen, daß er sich 14 Tage vor der Hauptverhandlung bei Großh. Amtsgericht Ettenheim zu stellen hat, und daß die Verhandlung und Aburtheilung stattfinden wird, er mag erscheinen oder nicht.

Dies wird dem flüchtigen Angeklagten öffentlich bekannt gemacht.

Freiburg, den 15. Juli 1876

Großh. Kreis- u. Hofgericht, Strafkammer.
v. Rotteck.
Dr. Krems.

E.874. Brandenburg a/H. Wider den Rekruten aus dem Bezirk des Reserve-Landwehr-Regimentes Nr. 35, den Tapezierer Joseph Fridolin Kaiser, geboren am 23. Oktober 1853 zu Freiburg in Baden, katholischen Glaubens, ist der Desertions-Prozeß eröffnet. Derselbe wird hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem zu seiner Vernehmung auf

den 30. Oktober c.,
Mittags 12 Uhr,

im Militär-Gerichts-Lokale, Kaserne in der Klosterstraße, anberaumten Termine zu gestellen, widrigenfalls er für fahnenflüchtig erklärt, und in eine Geldbuße von 150 bis 3000 Mark wird genommen werden.

Brandenburg a/H., den 17. Juli 1876.

Königl. Preußisches Gericht der 6. Division.

Verwaltungssachen.

Gemeindesachen.

D.663. Nr. 6234. Wiesloch. Herr Sebastian Becker von Malschenberg wurde als Bürgermeister genannter Gemeinde gewählt und heute verpflichtet.

Wiesloch, den 18. Juli 1876.

Großh. bad. Bezirksamt.
E. Saur.

Verw. Bekanntmachungen.

D.685. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. August l. J. werden direkte Tarifsätze für den Transport von Steinkohlen und Coaks von den Saargruben nach den diesseitigen Stationen:

Altlußheim loco und transit, Beringen, Eggenstein, Gottenheim, Grötzingen, Grembach, Hoffenheim, Hohenkrähen, Hugstetten, Huttenheim, Ihringen, Kehl transit, Kuppenheim, Linkenheim, Mannheim transit, Marbach, Maxau transit, Niederschopfheim, Oberkirch, Oppenau, Ortenberg, Petershausen, Richen, Söllingen Steinsfurth und Untergrombach, Wahlwies und Waldkirch

in Kraft treten.

Exemplare der in Folge dessen zur Ausgabe kommenden Tarifnachträge sind bei unseren Güterexpeditionen unentgeltlich zu erhalten.

Karlsruhe, den 18. Juli 1876.

Generaldirektion
der Großh. Staats-Eisenbahnen.
W. Eisenlohr.
Dennig.

D.693. 1. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Aufstellung von 3 großen gedeckten Drehscheiben von 13 Meter Durchmesser für die Bahnhöfe Heidelberg, Offenburg und Freiburg soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Angebote auf die ganze oder theilweise Lieferung dieser Drehscheiben sind unter Anschluß einer Zeichnung über die Konstruktion derselben spätestens bis zum

14. August d. J., Vormittags 10 Uhr,

verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bei der unterzeichneten Stelle portofrei einzureichen.

Die näheren Lieferungsbedingungen können bei dem technischen Bureau diesseitiger Stelle entgegengenommen werden.

Karlsruhe, den 17. Juli 1876.

Generaldirektion
der Großh. Staatseisenbahnen.
W. Eisenlohr.
Bayer.

D.692. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Vom 1. August d. J. ab wird im Verkehr zwischen Mannheim und Stationen der Rheinischen Bahn auch der Artikel „Malz" zu den Taxen des vom 15. April bis 1. November d. J. giltigen Ausnahmetarifs des Rheinischen Eisenbahn-Verbandes abgefertigt.

Karlsruhe, den 19. Juli 1876.

Generaldirektion
der Großh. Staats-Eisenbahnen.
W. Eisenlohr.
Dennig.

D.603. 2. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die Späjahrsprüfungen zur Erlangung der Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienste werden im Laufe des September beginnen.

Anmeldungen sind spätestens bis zum 1. August einzureichen.

In dem Gesuche muß angegeben sein, in welchen zwei fremden Sprachen (lateinisch, griechisch, französisch und englisch) der sich Meldende geprüft sein will. Auch hat der sich Meldende eigen selbst geschriebenen Lebenslauf beizufügen.

Karlsruhe, den 13. Juli 1876

Die Prüfungs-Kommission für Freiwillige auf ein Jahr.

D.682. 1. Achern.

Bekanntmachung.

Zur Aufstellung des Lagerbuches der Gemarkung Petersthal ist Tagfahrt auf

Mittwoch den 26. d. M.

in das dortige Rathszimmer anberaumt.

Die Grundeigenthümer dieser Gemarkung werden hievon in Kenntniß gesetzt und aufgefordert, die Rechtsbeschaffenheit ihrer Grundstücke, unter Angabe der darauf bezüglichen Urkunden, dem Unterzeichneten in der angegebenen Zeit vorzutragen.

Achern, den 19. Juli 1876.

Wolff, Bezirksgeometer.

D.684. Nr. 7955. Mosbach.

Bekanntmachung.

Bei diesseitiger Stelle liegen etwa 20 Zentner ausgeschiedene Akten zum Verkaufe bereit. Angebote hierauf sind binnen 8 Tagen schriftlich anher einzureichen. Der Käufer muß sich verbindlich machen, die Akten in einer von diesseits bestimmt werdenden Frist unter Anwohnung einer gerichtlich bestellten Urkundsperson einstampfen oder sonst vertilgen zu lassen.

Mosbach, den 20. Juli 1876.

Großh. bad. Amtsgericht.
Rüttinger.

D.688. 1. Nr. 4723. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die Maurer- und Steinhauerarbeiten zur Unterwauerung von 7 Drehscheiben in der Hauptwerkstätte auf hiesigem Bahnhof, veranschlagt zu . . . 3867 M. 34 Pfg., werden höherer Anordnung gemäß im Wege schriftlicher Angebote in Akkord gegeben.

Der bezügliche Voranschlag sowie die Zeichnungen und Uebernahmsbedingungen liegen auf dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht auf und werden die zur Uebernahme dieser Arbeiten lustragenden Meister eingeladen, ihre deßfallsigen Angebote spätestens bis

Freitag den 28. ds. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, ebendaselbst einzureichen.

Karlsruhe, den 18. Juli 1876.

Der Großh. Bezirks-Bahninginieur
für den Bezirk Karlsruhe:
Möglich.

D.689. 1. Nr. 4732. Karlsruhe.

Großh. Bad Staats-Eisenbahnen.

Vergebung der Lieferung von heizbaren Wachthütten.

Höherer Anordnung gemäß wird die Lieferung von 90 Stück heizbaren Bahnwartswachthütten im Submissionswege vergeben.

Die bezüglichen Zeichnungen und Bedingungen können auf dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten von jetzt an bis

Samstag den 29. ds. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

zu welcher Zeit die Eröffnung der eingelaufenen Angebote im Beisein der etwa erschienenen Submittenten stattfindet, eingesehen werden.

Karlsruhe, den 19. Juli 1876.

Der Großh. Bezirks-Bahninginieur
für den Bezirk Karlsruhe:
Möglich.

D.676. Gottesaue.

Submission.

Der zum Betriebe der Königlichen Lehrschmiede zu Gottesaue (bei Karlsruhe) für die Zeit vom 1. Oktober 1876 bis 31. Mai 1877 erforderliche Bedarf von

ca. 550 Ctr. bester Ruhrer Schmiedesteinkohlen,
ca. 100 Ctr. bestem gewalzten Holzkohlenhufstab 2c. und
ca. 64000 Stück Hufnägel für Falzeisen mit tiefgesenkten conischen Köpfen

sollen an die Mindestfordernden öffentlich vergeben werden.

Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen, bezw. nebst Proben der Hufnägel, bis zum 31. ds. Mts. einschließlich an den Vorstand der Kgl. Lehrschmiede zu Gottesaue b. Karlsruhe portofrei einzusenden. Die Lieferungsbedingungen können im Büreau der Lehrschmiede eingesehen werden.

Königliche Lehrschmiede Gottesaue.

D.687. 1. Karlsruhe.

Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden der C. L. Heußner Ehefrau, Bertha, geb. Moog, hier, Amalia Moog, ledig, von da und Ida Moog in Geisenheim die nachverzeichneten Liegenschaften

Montag den 14. August d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhause dahier (Commissionszimmer des Stadtraths) öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis und darüber geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften:

	Anschlag
1. Das in der Fasanenstraße dahier z. Zt. unter Nr. 13, einerseits neben Friederike Beck, anderseits und hinten neben den Vollstreckungsschuldnern selbst gelegene dreistöckige Wohnhaus sammt dreistöckigem Seitenbau und sonstiger liegenschaftlicher Zugehörde, einschließlich des Grund und Bodens	17142 M.
2. Das in der Fasanenstraße dahier z. Zt. unter Nr. 15 an der Ecke der Waldhornstraße, beiderseits neben den Vollstreckungsschuldnern selbst gelegene vierstöckige Wohnhaus (Eckhaus) sammt liegenschaftlicher Zugehörde, einschließlich des Grund und Bodens	42857 M.
3. Das in der Waldhornstraße dahier unter Nr. 47, einerseits neben den Vollstreckungsschuldnern selbst, anderseits neben Wirth Philipp Kleinpeter gelegene, vierstöckige Wohnhaus mit zweistöckigem Hintergebäude nebst der sonstigen liegenschaftlichen Zugehörde, einschließlich des Grund und Bodens . . .	30857 M.
	90856 M.

Karlsruhe, den 8. Juli 1876.

Der Vollstreckungsbeamte:
J. Meyer, Notar.

D.668. 1. St. Blasien.

Holzversteigerung.

Aus Domänenwaldungen werden mit Bergfrist bis 1. Febr. k. J. versteigert,

Dienstag den 25. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr,
im Adler in Todtmoos,

aus den Distrikten Superioratswald und Kleinfreiwald: 46 Stämme tannenes Säg- und Bauholz, 910 Stück tannene Säglötze, 12 Stück tannene Deichel, 95 Ster buchenes und 361 Ster tannenes Scheitholz.

Freitag den 28. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr,
im Wirthshaus in Muttershen,

aus den Distrikten Lehenkopf, Kohlwald, Zipfelwald und Langhalde: 946 Stämme tannenes Spalt-, Säg- und Bauholz, 2442 Stück tannene Spalt-, Säg- und Lattenlötze, 232 Stück tannene Baustangen.

St. Blasien, den 18. Juli 1876.

Großh. bad. Bezirksforstei.
Wasmer.

Auskündigung einer Vorsängerstelle.

D.666. Nr. 500. Heidelberg. Die israel. Vorsänger- und Schächterstelle in Walldorf, mit welcher ein fester Gehalt von 600 Mark und Gefälle im Betrage von mindestens 400 Mark verbunden sind, ist neu zu besetzen. Bewerber müssen auch befähigt sein, die Religionslehrstelle zu übernehmen. Sofern dem Anzustellenden mit der Zeit die Ertheilung des Religionsunterrichts übertragen wird, tritt eine wesentliche Gehaltserhöhung ein. Meldungen sind binnen 14 Tagen anher einzusenden.

Heidelberg, den 18. Juli 1876.

Die Bezirks-Synagoge:
Dr. Sondheimer.

D.665. 1. Nr. 2708. Bruchsal.

Krankenaufseherin.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist die Stelle einer Krankenaufseherin sogleich oder längstens in vier Wochen zu besetzen.

Ledige Frauenzimmer oder kinderlose Wittwen, die in der Krankenabwartung Erfahrung haben und sich bewerben wollen, werden eingeladen, sich persönlich vorzustellen.

Anfangsgehalt 500 Mark, freie Wohnung, Heizung, Beleuchtung und freie Wäsche.

Bei entsprechender Qualifikation erfolgt die Anstellung auf Grund des Gesetzes vom 26. Mai 1876 „die dienstlichen Verhältnisse der Angestellten der Civilstaatsverwaltung betr."

Bruchsal, den 18. August 1876.

Großh. Verwaltung der Weiberstrafanstalt.
Eichrodt

D.678. 1. **Dr. Müller**, homöopathischer Arzt, Freitags 4—6 im **Hotel zum Grünen Hof.**

D.690. Ja, wir wollen es!

D.691. Bitte, gieb doch dieses Eine!

Thalia-Theater in Karlsruhe.

Freitag den 21. Juli 1876.
Zum ersten Male:
Neu! **Blindekuh!** Neu!
Lustspiel in 3 Akten von R. Kneisel.

Samstag den 22. Juli: Dieselbe Vorstellung zum zweiten Male.

Sonntag den 23. Juli:
Dichter und Bauer,
komische Operette in 3 Akten von Ellmar, Musik von Suppé.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)